

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

Oktober 2003

heimatgruss

Ausgabe 230 / Erntedank 2003



Liebe Gemeindeglieder,

am ersten Sonntag nach meinem Urlaub hatte ich über ein Wort aus dem Prophetenbuch Jesaja zu predigen. Dieses Wort ist einem „Lied“ entnommen, das von dem „Knecht Gottes“ redet.

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Jesaja 42, Vers 3

Im Urlaub besuchte ich mit meiner Frau einen Ort, wo das geknickte Rohr zerbrochen und der glimmende Docht ausgelöscht wurden. Ganz in der Nähe unseres Ferienortes befand sich das KZ Ravensbrück. 130 Tausend Menschen, überwiegend Frauen aus über 20 Nationen, wurden in dieses KZ eingeliefert und gezwungen, als billige Arbeitskräfte zu schuften. Warum? Weil sie Juden waren oder Zigeuner oder politisch Andersdenkende. Über 30 Tausend Frauen überlebten die Torturen nicht. Ein grausiger Ort, an dem Menschen gequält, erniedrigt, ausgebeutet, geknickt und ausgelöscht wurden. Wir fragen jetzt nicht, wie es hat dazu kommen können. Wir stellen nur fest: dazu sind Menschen imstande, dass sie andere zerknicken, zerbrechen, fertig machen, auslöschen auf furchtbare Weise.

Das Wort Gottes steht dem entgegen: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ Das klingt wie ein Protest gegen alle Versuche, Menschen ihr Recht auf Leben abzuspochen, nur weil sie anders sind oder anders denken und glauben oder eine andere Hautfarbe haben oder krank oder behindert sind. Wir merken, wie Gott selbst in diesem Wort Partei ergreift für das Schwache und scheinbar Wertlose. Ein geknicktes Schilfrohr - was ist das schon? Ein verglimmender Docht - nicht der Rede wert! O doch, gerade das Unscheinbare, Trostlose, Sterbende, Vergehende, das, was kaputt ist und gleich aus ist: das findet Gottes Interesse und Aufmerksamkeit.

An einem Sonntag besuchten wir in Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern den lutherischen Sonntagsgottesdienst. Neustrelitz hat etwa 25.000 Einwohner, eine Kreisstadt mit einer Arbeitslosenquote, die über 20% liegt. Vor der Kirche hingen ein paar Penner he-

rum. Sie hatten dem Alkohol am frühen Morgen schon kräftig zugesprochen. Unter den Gottesdienstbesuchern entdeckte ich einen aus der Gruppe der Obdachlosen. Nach dem Gottesdienst saß er vor der Kirchentür und bettelte. Ich sprach ihn an und dann schaute er auf und stand auf und erzählte seine erschütternde Geschichte. Er stammt aus Thüringen. Vor 10 Jahren hat er seine ganze Familie bei einem Autounfall verloren. Weil er nicht angeschnallt war, wurde er herausgeschleudert und musste zusehen, wie seine Familie verbrannte. Die Feuerbilder gehen ihm nicht mehr aus dem Kopf. Das schreckliche Erleben hat ihn aus der Bahn geworfen. Seine Wohnung konnte er nicht mehr halten. Ohne Wohnung keine Arbeit. So nahm der Teufelskreis seinen Lauf. Nun lebt er auf der Straße, verdient sich hier und da ein paar Euro. Gerne würde er als Maurer arbeiten, aber niemand gibt ihm eine feste Anstellung. „Aber ich gebe nicht auf!“, hat er gesagt. Ob er öfter einen Gottesdienst besuche, fragte ich. Seine Antwort kam prompt: „Natürlich, jeden Sonntag, wenn ich die Möglichkeit dazu habe. Denn der Mensch braucht doch eine Hoffnung!“ Dabei schaute er mir tief in die Augen und ich werde seinen Anblick nicht so schnell vergessen. Ein gebrochener Mensch, geknickt vom Leben, von den Umständen, von dem Schrecklichen, was ihm widerfahren ist. Und er sucht Hoffnung wie die Luft zum Atmen. Ob er etwas weiß davon, dass Gott das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen will? Ob er vielleicht mehr von unserem Gott weiß als wir in unseren gesicherten Verhältnissen und wohlgeordneten Laufbahnen?

Es ist gut und wichtig, dass die Diakonie unserer Gesellschaft immer wieder auch die vor Augen führt, die im Schatten leben. Ob wir wirklich an diesen Gott glauben, der das geknickte Rohr nicht ganz zerbricht, das muss sich auch daran zeigen, wie wir Christen und Christinnen mit denen umgehen, die in Not und Lebenskrisen geraten sind.

Noch eine dritte Begebenheit will ich erzählen. Auch sie ist wie ein Kommentar zum Prophetenwort.

Auf dem Weg nach Norden machten wir für zwei Tage in Selbitz Halt. Selbitz ist ein kleines Städtlein in der Nähe von

Hof. Seit 1949 lebt dort eine evangelische Kommunität, die Christusbruderschaft Selbitz. Ihr gehören heute 116 Frauen und 5 Männer an. Es ist ein evangelischer Orden in der lutherischen Kirche. Die Männer und Frauen leben nach den sogenannten evangelischen Räten „Armut, Keuschheit und Gehorsam“.

Und wie sie das tun mit ihrem Beten und Feiern, mit ihrem Einkehrhaus für Gäste und mit ihrem diakonischen Engagement für Alte und Kranke - das hat uns tief berührt. Diese Freude, in der Gegenwart Jesu zu leben, ihm ganz hingeben und so ganz den Menschen zugewandt - das hat etwas Ansteckendes. Das ist so ansteckend, dass eine Prälatin unserer Landeskirche ihr Amt in diesen Monaten zurückgeben wird, um sich diesem Orden anzuschließen. Noch bewegend ist der Ursprung dieser geistlichen Gemeinschaft, die heute weit über die bayrische Landeskirche hinaus geistlich ausstrahlt. Zum Ursprung gehört das Pfarr Ehepaar Hümmer. Nicht weit von Selbitz entfernt haben die Hümmer in einer kleinen Gemeinde gewirkt und sich abgerackert. Es muss schwer gewesen sein. Die Gemeinde war wie ein geknicktes Rohr, wie ein glimmender Docht. Irgendwie trostlos, kein Feuer des Glaubens, keine beschwingende Hoffnung, und da war wenig im Dorf von der Liebe Christi zu spüren. Aber die Hümmer ließen sich nicht entmutigen. Der Gott, der das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht ganz auslöschen will, hat sie ermutigt, hat ihnen die Hände gefaltet, hat sie gestärkt in ihrem Hunger nach Gottes Wort. Und noch während des Krieges und des nationalsozialistischen menschenverachtenden Terrors ist ihr Pfarrhaus gerade für junge suchende Menschen zu einem Ort geworden, wo sie neue und bleibende Orientierung gefunden haben im Glauben an Gott, der in Jesus Christus gezeigt hat, dass er keinen Menschen aufgeben will, sondern uns sucht, heimsucht und heimholt in seine Nähe.

So ist mir die Begegnung mit dieser Kommunität zu einem lebendigen Beispiel dafür geworden, dass Gott auch tote und sterbende Gemeinden erwecken kann und neu das Feuer des Glaubens und der Hingabe entzündet. Und er fängt immer bei Einzelnen an. Auch hier in un-

Beziehungsweise leben ...

Ökumenische Bibelwoche in Kelttern
20. Oktober - 26. Oktober 2003

serem Dorf. Er wird bei Einzelnen anfangen.

Zweimal in der Woche und jeden Sonntag feiert die Christusbruderschaft das heilige Abendmahl. Einmal haben wir es miterlebt und gespürt: das ist für diese Schwestern und Brüder nicht tote Tradition, sondern lebendige Begegnung mit Christus.

Was bringen wir mit, wenn wir uns um den Altar in der Andreaskirche versammeln? Vielleicht unseren „Heißhunger“ nach der Liebe Gottes oder unseren festen und in mancher Lebenskrise erprobten Glauben. Aber vielleicht spüren wir auch nur zu deutlich, was in uns angeknickt ist, zerbrochen. Vielleicht ist mein Glaube nur noch ein kleines flackerndes Licht, das ausgehen will. Vielleicht drückt mich eine nie eingestandene Schuld. Das wird dann wieder das Wunder sein: der zu Tisch lädt, gibt sich hinein in unsere Wunden, in unser Dunkles, in unsere Ausweglosigkeiten und ist da mit seinem Leben! Kann uns Besseres geschehen als dieses, dass wir es immer wieder neu schmecken und kauen, dass Jesus jener Knecht ist, von dem Jesaja bekennt: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen!“

Ich wünsche uns allen, dass diese Verheißung nicht nur ein Wort bleibt, sondern uns zur Erfahrung wird.

Ihr Pfarrer



Die Ökumenische Bibelwoche in Kelttern, die vom 20. - 26. Oktober 2003 stattfindet, steht unter dem Thema „beziehungsweise leben“. Texte aus dem Römerbrief werden uns in der Bibelwoche beschäftigen und herausfordern.

„Ein altes Buch und verstaubte Gedanken“ so mag manch einer urteilen, der die Bibel aufschlägt. Aber bei der Auslegung der 7 Abschnitte aus dem Römerbrief wird deutlich werden, wie sehr Paulus mitten hinein in unser Leben spricht. Der Apostel thematisiert in seinem Schreiben an die Gemeinde in Rom menschliche Lebensbezüge unter brennenden aktuellen Fragestellungen: „Wer sind wir Menschen?“, „Wer bin ich?“ und „Wovon leben wir?“, „Wo liegen unsere Wurzeln?“, „Was“ oder besser gesagt: „Wer hält und trägt uns?“ Diese Fragen stellt Paulus in einer Welt, die geprägt ist von Spannungen und Konflikten, von Gewalterfahrung und Ungerechtigkeit, von Ohnmacht und Leid. Wer bin ich und wer sind wir? so fragen wir auch heute angesichts einer Vielfalt von Wahlmöglichkeiten und lockenden Angeboten, angesichts zahlloser Heilsversprechungen und Ratgeber, die uns den Weg zum richtigen Leben weisen wollen.

Die Botschaft des Römerbriefes trifft ins Zentrum menschlicher Existenz: Leben ist immer nur „in Beziehung“ möglich. Ursprung und Ziel eines heilen und gelingenden Lebens ist Gottes Geschenk und Angebot seiner Beziehung zu uns. Daraus entspringen heilvolle Lebensbeziehungen zu uns selbst, zum Mitmenschen, zur Umwelt, in Kirche und Gesellschaft. Ein spannungs- und leidfreies Leben bleibt vorerst nur ein Wunschtraum. Erfahrungen von Ohnmacht, Gewalt und Schuld prägen auch das Leben von Christinnen und Christen. Und dennoch kennen sie eine neue Perspektive, einen neuen Weg, der zum Leben führt. „Beziehungsweise leben“ heißt deshalb zunächst und elementar, eine neue Sichtweise zu erlangen und im täglichen Leben einzuüben. „Beziehungsweise leben“ bedeutet, herauszufinden aus dem Teufelskreis von Ich-Bezogenheit, Entfremdung und Verzweiflung und darüber hinaus: in Verbindung zu leben, lebendig zu sein, über das Sichtbare hinaus den Sprung wagen über die Gräben und Mauern, die uns am Leben hindern.

Montag, 20. Oktober im Saal der Christlichen Gemeinschaft in Ellmendingen
Referent: Gemeindediakon Schemenauer; Text: Römer 1, Verse 1 - 17

Dienstag, 21. Oktober in der Kirche in Weiler
Referent: Pfr. Maisenbacher; Text: Römer 3, Verse 9 - 26

Mittwoch, 22. Oktober im katholischen Gemeindehaus in Dietlingen
Referent: Pastor Lutzweiler; Text: Römer 5, Verse 1 - 11

Donnerstag, 23. Oktober in der Leuth. Kirche auf dem Sperlingshof
Referent: Pfr. Lange; Text: Römer 6, Verse 1 - 14

Freitag, 24. Oktober in der Pankratiuskapelle in Niebelsbach
Referent: Pastoralreferent Hintz; Text: Römer 7, Verse 7 - 25

Samstag, 25. Oktober in der Kirche in Ellmendingen
Referent: Pfr. Meyer; Text: Römer 13, Verse 1 - 10

Sonntag, 26. Oktober im Oberlinhaus in Dietlingen
Referent: Pfr. Zimmermann; Text: Römer 15, Verse 1 - 13
Der abschließende Abend ist verbunden mit einem Agape-Mahl.

Beginn der Veranstaltungen jeweils 19.30 Uhr.

E
N
Z
E
L
E
N
D
I
E
N
D
I
E
N
D
I
E
N*Handeln Ehrensache!*

Behinderte brauchen unsere Solidarität

Liebe Schwestern und Brüder,

mit großer Sorge stellt der Vorstand des Diakonischen Werkes der Evangelischen Landeskirche in Baden fest, dass in der öffentlichen Diskussion die Bemühungen um Konsolidierung der Haushalte der öffentlichen Hand und Belange der Eingliederungshilfe für Behinderte in einen Zusammenhang gestellt werden, dem entschieden widersprochen werden muss.

Worum geht es? Aus den Haushalten der öffentlichen Gebietskörperschaften wird heute die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen gezahlt. Diese Kosten nehmen Jahr für Jahr zu, weil es immer mehr Menschen mit Behinderungen gibt. Aus den steigenden Ausgaben darf aber nicht der Eindruck erweckt werden, dass sich finanzielle Leistungen, die Menschen mit Behinderungen erhalten, stark erhöht hätten. Dies ist nicht der Fall. In den letzten Jahren sind die finanziellen Leistungen nur minimal erhöht worden.

Medizinische Forschung, Intensivmedizin, Rehabilitation und technische Hilfsmittel ermöglichen vieles, was früher nicht denkbar war: Unfallopfer können am Leben erhalten werden; Frühgeborene und Kinder mit schweren Behinderungen haben heute eine Überlebenschance, Behinderungen werden erleichtert, zum Teil sogar behoben. Dennoch gibt es weiterhin eine große Zahl behinderter Menschen.

Im Vorstand des Diakonischen Werkes beunruhigt uns zunehmend, dass in der öffentlichen Diskussion in pauschaler Kritik der medizinischen Grenzen pflegebedürftigen und behinderten Menschen Lebensqualität und letztlich das Lebensrecht abgesprochen wird. Diesen Tendenzen widersprechen wir entschieden: Schwerbehinderte, pflegebedürftige, komatöse und demente Menschen haben, wie alle anderen auch, ein Recht auf eine ihnen gerecht werdende Lebensgestaltung und Lebensqualität.

Menschen mit Behinderungen brauchen nachbarschaftliche Unterstützung, Angebote von Gemeinschaft, Zeit und Anerkennung. Es ist unsere gemeinsame Verpflichtung darauf hinzuwirken, dass die finanzielle Unterstützung für behinderte Menschen nicht derart vermindert wird, dass ein Leben mit Behinderungen unerträglich wird.

Wir bitten Sie:

- Seien Sie wachsam gegen alle Versuche, behinderten Menschen in unserer Gesellschaft Lebensqualität und Lebensrecht abzusprechen.
- Suchen Sie Gemeinschaft mit behinderten Menschen und ihren Angehörigen.
- Setzen Sie sich dafür ein, dass unsere Gemeinden eine gute Adresse für Menschen mit Behinderungen sind.
- Widersprechen Sie im Umfeld der Diskussion über die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte Auffassungen, die behaupten, dass Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung mit verantwortlich seien für die schwierige finanzielle Lage der Gebietskörperschaften in unserem Bundesland.

Wir grüßen Sie in geschwisterlicher Verbundenheit und im Wissen um unsere gemeinsame Aufgabe, für behinderte Menschen einzutreten.

*Der Vorstand des Diakonischen Werkes Baden
Prof. Dr. Axel Gerhardt
Vorsitzender des Vorstandes*

Gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel

Diakonie und EKD starten Aufklärungsspot im Fernsehen

Krystina sitzt in einem Zimmer und wartet auf Freier. Eigentlich ist sie fast noch ein Kind; und tatsächlich ist es noch nicht lange her, dass sie mit anderen Mädchen ihres Alters herumgetollt hat und ausgelassen war. Das war möglicherweise weit weg in Weißrussland, in Rumänien, Moldawien oder Bulgarien bevor man ihr eine Stelle als Kellnerin im Westen versprochen hatte, um sie dann gleich am Flughafen an einen Zuhälter zu verschachern; und es war in einer Zeit, bevor sie Schläge, Erniedrigungen und massenhaften Geschlechtsverkehr durchleiden musste. Nun ist sie in einer verzweiferten Situation, aus der sie allein kaum jemals wieder herauskommen wird.

Doch was geht uns das an? Diese provokante Frage steht im Zentrum eines etwa einminütigen Aufklärungsfilms des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel, der ab Frühsommer auf Pro7 und SAT1 läuft. Denn Krystina ist in Wahrheit eine Filmfigur in diesem Spot, die von einer Schauspielerin in dem eingangs beschriebenen Szenario dargestellt wird.

Das Schicksal der Krystina ist dabei gleichzeitig fiktiv und bitter wahr. Insbesondere für Russland, der Ukraine, Moldawien, Rumänien, Polen und Bulgarien hat sich in den vergangenen Jahren ein stetig zunehmender, organisierter Handel mit jungen Frauen entwickelt; aber auch aus Asien, Südamerika oder Afrika werden Mädchen von Schlepperbanden nach Westeuropa verkauft. Das Schema ist dabei oft ähnlich: Den Betroffenen wird eine Anstellung im Westen vorgegaukelt, anschließend wird versucht, ihnen brutal den Willen zu brechen, um sie für die Arbeit in einem Bordell gefügig zu machen.

Informationsziele des TV-Films

Der Film möchte über das Thema Zwangsprostitution informieren, von dem viele Menschen nicht einmal Kenntnis haben, das es in der Grauzone eines tabuisierten Gesellschaftsbereichs angesiedelt ist und freiwillige Prostitution und Zwangsprostitution oft gleichgesetzt werden. Der TV-Spot wird deshalb voraussichtlich nicht nur im Fernsehen, sondern auch in Kinos laufen, um möglichst viele Zuschauer zu erreichen. Dabei wird er von erklärenden und vertiefenden PR-Aktivitäten begleitet werden.

Im Zentrum dieser Öffentlichkeitsarbeit steht die Information über die Aufgaben der ca. 20 Beratungsstellen der Diakonie sowie der evangelischen Kirche. Sie unterstützen die Opfer von Menschenhandel sowie Prostituierte in Notlagen, die beispielsweise bei Polizeirazzien entdeckt werden. Die Beratungsstellen für die Opfer von Menschenhandel befinden sich überwiegend in Trägerschaft der landeskirchlichen Frauenarbeit, bei den Beratungsstellen für Prostituierte sind die Träger zumeist die Diakonischen Werke. Einige der Beratungsstellen waren traditionell zusammengeschlossen im Fachverband der Evangelischen Mitternachtsmissionen, der bis zu seiner Auflösung im Jahr 2002 ein Fachverband im Diakonischen Werk der EKD war. Manche Einrichtungen tragen heute noch diesen traditionsreichen Namen wie die bereits seit 1918 bestehende Dortmunder Mitternachtsmission. Andere Stellen sind erst in den letzten Jahren entstanden wie das grenzüberschreitende deutsch-tschechische Projekt Karo in Plauen oder das Minderjährigenprojekt bei der Dortmunder Mitternachtsmission. Bekannte diakonische Einrichtungen in diesem Arbeitsfeld sind Mimikry in München, die Kaffee-Klappe, das Café Sperrbezirk oder die Textilwerkstatt Altona in Hamburg.

Mit inzwischen drei bundesweiten Fachtagungen und mit der Bildung einer fachbereichsübergreifenden Arbeitsgemeinschaft hat das Diakonische Werk der EKD auf den Unterstützungsbedarf der Einrichtungen aktiv reagiert und setzt sich dafür ein, zu einer Verbesserung der fachlichen Arbeit beizutragen.

Die Angebote des Beratungs- und Hilfesystems sind an die Bedürfnisse der Klientinnen angepasst. Um zu dem Fall Krystina zurückzukehren: Ein Mädchen in dieser Situation benötigt vielfältige individuelle Hilfsangebote. Sie umfassen die Vermittlung einer geheimen und geschützten Wohnung und die Sicherstellung von lebensnotwendigen Versorgungsleistungen. Hinzu kommen psychosoziale Beratung und Betreuung, ein Rechtsbeistand und die Begleitung zu Gerichtsprozessen; zudem die Hilfe bei der Rückkehr ins Herkunftsland oder zur sprachlichen, schulischen und beruflichen Qualifikation und Integration.

Um diese individuellen Hilfsangebote erbringen zu können, benötigen die Beratungsstellen verlässliche Rahmenbedingungen. Dazu zählt die wirtschaftliche Absicherung der bestehenden Fachberatungsstellen angesichts schwindender

Kassen ebenso wie die Vielzahl von sozialpolitischen Bezügen.

Die Chance, an die Drahtzieher des Menschenhandels heranzukommen, ist in Deutschland eher gering. Der Justiz fehlt es an Personal und die Strafandrohungen sind niedrig, da der besondere Umgang mit Opfern von Menschenhandel selbst den Behörden oft nur unzureichend bekannt ist. Ungelöst bleibt letztlich in den meisten Fällen beispielsweise ebenso die Frage einer psychotherapeutischen Versorgung der Opfer, da die Kostenübernahme seitens des Gesetzgebers nicht geregelt ist, und das, obwohl viele der Frauen psychisch schwer beeinträchtigt oder sogar suizidgefährdet sind; noch größer ist jedoch das Problem, überhaupt muttersprachliche Therapeutinnen und Therapeuten zu finden.

Zur Unterstützung des gefährdeten Hilfesystems ist die Sensibilisierung einer gesellschaftlichen und kirchlichen Öffentlichkeit aus diesen und vielen weiteren Gründen dringend notwendig. Der TV-Spot endet deshalb mit einem Spendenappell. Die Gelder sollen den Beratungsstellen direkt zukommen.

Jeder Erfolg zählt

Das Mädchen Krystina in dem TV-Spot steht stellvertretend für viele tausende „verkaufte“ Frauen, deren namenloses Leid nie aktenkundig wird. Aber es steht auch stellvertretend für einige hunderte Fälle, denen im vergangenen Jahr durch den Einsatz der Beratungsstellen geholfen werden konnte: und zwar über das gesamte Spektrum dieser speziellen Sozialarbeit hinweg bis zur Heimreise in ihre Heimatländer und der präventiven „Tuchföhlung“ dorthin damit sich die schreckliche Odyssee der Betroffenen nicht von Neuem wiederholt. Bis dahin ist es in jedem Einzelfall ein Engagement und Mut erfordernder, harter und arbeitsreicher Weg.

Für das Mädchen Krystina ist in dem TV-Spot am Ende keine Hilfe in Sicht. Ihr Leben wird bestimmt von der Frequenz der „Kunden“, die im Film als Personen nur angedeutet werden. Die Kamera spielt dabei in Groß Einstellungen mit ihrem Gesicht, das die erlebten Schrecken sensibel spiegelt und somit mehr aussagt als viele Worte.

Michael Handrick

Bericht über die Gemeindeversammlung

Im Anschluss an den Gottesdienst am Sonntag, den 14. September trafen sich etwa 20 Gemeindeglieder zur Gemeindeversammlung.

Auf der Tagesordnung standen die Punkte „Läuteordnung“ und „Veränderungen im Kirchenraum“.

Nachdem Frau A. Raupp die Versammlung eröffnet hatte, informierte Pfr. Zimmermann die Anwesenden über die vorhandenen vier Glocken und die bestehende Läuteordnung:

Die kleinste Glocke aus dem Jahr 1958 ist die Sterbeglocke. Sie kündigt vom Tod eines Gemeindegliedes, wenn sie nach dem Abendläuten erklingt.

Die zweite Glocke, 1990, ist die Taufglocke. Sie erklingt nicht nur bei einer Taufe sondern auch beim Vorläuten eine Stunde vor Gottesdienstbeginn.

Die dritte Glocke aus dem Jahr 1801 ist die älteste und erklingt am häufigsten. Die Gebetsglocke ruft morgens um 5.30 Uhr und abends um 19.00 Uhr zum Gebet auf, auch tönt sie beim Vorläuten eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn. Um 11.00 Uhr sowie um 16.00 Uhr kündigt sie die Zeit an, was früher, als die meisten Menschen noch keine Armbanduhr besaßen, von Bedeutung war.

Die größte Glocke, die Sonntagsglocke, wurde 1990 angeschafft. Ganz alleine erklingt sie am Karfreitag oder beim Gang zum Grab nach dem Beerdigungsgottesdienst.

Herr Zimmermann stellte die Glocken als Musikinstrument dar, welches differenziert und nicht ausschließlich mit vollem Geläut eingesetzt werden sollte. Sinn und Zweck der Läuteordnung sei es, die verschiedenen klanglichen Möglichkeiten zu nutzen sowie diese als auch die Anlässe und Dauer des Läutens festzulegen. Herr Zimmermann wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Anzahl der Glocken beim jeweiligen Geläut keine Aussage über die Wertigkeit des Anlasses macht.

Es stellt sich die Frage, ob die bestehende Läuteordnung noch zeitgemäß ist.

Die vom Kirchengermeinderat vorbereiteten Veränderungsvorschläge lagen den Anwesenden in 9 Punkten schriftlich vor und wurden lebhaft diskutiert. Anschließend wurde ein Stimmungsbild zu den wichtigsten Punkten erstellt:

Bei der Frage, ob das volle Geläut dem sonntäglichen Gottesdienst vorbehalten sein und nicht mehr auch bei Beerdigungen und Trauungen eingesetzt wer-

den soll, sprach sich die Mehrheit dagegen aus.

Das zweimalige Vorläuten könnte dagegen auf einmal, eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn, reduziert werden.

Beim Gebetsläuten wurde auch der ökumenische Aspekt hervorgehoben. So könnte künftig die Gebetsglocke um 6.30 Uhr statt um 5.30 Uhr, um 12.00 Uhr und um 19.00 Uhr gemeinsam mit der Glocke der katholischen Kirchengemeinde erklingen.

Das Zeitläuten um 11.00 Uhr und um 16.00 Uhr hat seine ursprüngliche Bedeutung verloren und könnte nach Meinung der meisten abgeschafft werden.

Der Kirchengermeinderat hat sich auch Gedanken darüber gemacht, ob die Gestaltung des Kirchenraumes der heutigen Art des Gottesdienstfeierns und den Bedürfnissen der Gottesdienstbesucher /innen noch entspricht.

So haben die seitlichen Schranken des Altars durch die veränderte, die Gemeinschaft der Gläubigen stärker hervorhebende, Abendmahlspraxis ihre Funktion verloren. Das Lesepult wird durch die Mitwirkung mehrerer Personen am Gottesdienst häufiger benutzt. Bei dem vorhandenen Osterleuchter ist es so, dass er für die schwere Osterkerze eigentlich nicht stabil genug ist.

Es wäre schön und sinnvoll, wenn bei einer Neugestaltung Altar, Lesepult und Osterleuchter gestalterisch zusammen passten. Mit einem Künstler aus der Region wurden erste Überlegungen angestellt.

Bezüglich der Neugestaltung des Turmbereiches gehen die Überlegungen dahin, durch das Einziehen einer Glaswand einen Raum zu gewinnen, indem sich Eltern mit kleinen Kindern zurückziehen und dennoch am Gottesdienstgeschehen teilhaben könnten. Herr Bolz erläuterte hierzu wie eine solche Glaswand, optisch so wenig wie möglich auffallend und gleichzeitig als Windfang dienend, eingesetzt werden könnte.

Schließlich müssten dann auch die alten, wurmstichigen Stühle sowie die Klappstühle im Eingangsbereich ersetzt werden.

Alle diese Maßnahmen kosten Geld, das nicht über Zuschüsse zu bekommen ist. So stellt sich die Frage, ob die vorgetragenen Veränderungen im Kirchenraum auf breite Zustimmung stoßen und über Spendengelder finanziert werden können. Für die Neugestaltung von Oster-

leuchter und Lesepult liegen bereits Spenden in Höhe von etwa 1.000 Euro vor, für die Neuanschaffung von Stühlen wurden 3.000 Euro von einer Familie zugesagt.

Der Kirchengermeinderat wird sich in seiner nächsten Sitzung im Oktober mit den Ergebnissen der Diskussion in der Gemeindeversammlung beschäftigen und, wo möglich, erste Entscheidungen treffen.

Bärbel Storz

Jochen Klepper

Am 22. März 2003 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag von Jochen Klepper. Er gehört zu den bedeutendsten evangelischen Schriftstellern und Liederdichtern des 20. Jahrhunderts. Verheiratet mit der Jüdin Hanni Stein spitzte sich für ihn die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus unlösbar zu. Als die Zwangscheidung und Deportation seiner Familie nicht mehr abzuwenden war, suchte er mit seiner Frau und der Tochter Renate den Freitod.

Mit einer besonderen Veranstaltung wollen wir am 9. November um 19.00 Uhr im Oberlinhaus an Jochen Klepper erinnern und ihm „begegnen“. Als Referenten konnten wir Prof. Heinz Grosch gewinnen, der sich intensiv mit dem Leben von Jochen Klepper beschäftigt hat. Der Singkreis wird den Abend mit Liedern von Jochen Klepper musikalisch mitgestalten. Alle christlichen Kirchen und Gemeinden in Keltern laden zu dieser Gedenkveranstaltung herzlich ein.

Zeugen des Glaubens

Hans Graf von Lehnendorff

Literarisch interessierten Lesern dürfte der 1910 geborene Hans Graf von Lehnendorff als Autor des Buches „Menschen, Pferde, weites Land“, in dem er von seiner Kindheit und Jugend, vom Leben auf den berühmten Gestüten Graditz und Trakehnen, von Land und Leuten seiner Heimat Ostpreußen erzählt, bekannt sein. Zeuge des Glaubens wurde er durch seine Tätigkeit als Arzt (er war 33 Jahre als Chirurg tätig) und als Mitglied der Bekennenden Kirche. Der Arzt Lehnendorff, seit 1937 erst in Berlin und dann im Kreiskrankenhaus Insterburg/Ostpreußen, von 1954-1970 als Chefarzt in Bonn-Bad Godesberg tätig, hat das Gespräch mit den Kranken gesucht. Er hat bewirkt, dass Krankenhäuser nicht zu Reparaturwerkstätten verkamen. Und als ihm sein fortgeschrittenes Alter die Ausübung seines Berufes nicht mehr gestattete, kümmerte er sich als Laienseelsorger an Krankenbetten um leidende Menschen. 1941 kam er in Insterburg mit einer Gruppe evangelischer Laien in

Berührung. Sie bildeten eine Gemeinschaft, um das letzte Buch der Bibel die Offenbarung des Johannes zu lesen und auszulegen. Ohne es zu ahnen, befand sich Lehnendorff in einer der Keimzellen der „Bekennenden Kirche“. Von dort führten auch Wege in den Widerstand gegen Hitler. Die Erfahrungen dieser Zeit hat Graf von Lehnendorff in dem Buch „Die Insterburger Jahre. Mein Weg zur Bekennenden Kirche“ niedergelegt. Den Entschluss zum Widerstand hat die Familie teuer bezahlt. Die Mutter stirbt nach Gestapo-Verhören und Haft einen gewaltsamen Tod; der Vater wird als Mitverschwörer des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 hingerichtet. Auch Hans Graf von Lehnendorff hatte sich zur Mitarbeit an einem Attentat bereit erklärt, jedoch hatten verschiedene Umstände seine Beteiligung verhindert, die Bereitschaft blieb unentdeckt. Das Ende des Krieges erlebte er als Arzt am Königsberger Reservelazarett, wo er Tag und Nacht am Operationstisch bis

zum Umfallen arbeitete, bis er wie so viele vor den heranrückenden russischen Truppen quer durch Ostpreußen fliehen musste. Die Chronik der Jahre 1945 bis 1947 hat er in dem spät erschienenen „Ostpreußischen Tagebuch“ geschildert. Das Honorar dieses in Millionenaufgabe gedruckten Buches stellte er für den Ausbau der Begegnungsstätte in Taizé zur Verfügung.

Nach dem Krieg leitete Hans Graf von Lehnendorff ein evangelisches Krankenhaus. Seine eigene Wohnung wurde zu einem Treffpunkt vieler Menschen, wobei ihm besonders die Versöhnung nach dem Krieg, zum Beispiel mit Polen und Franzosen wichtig war. Vor jeder gemeinsamen Mahlzeit trug er die Tageslosung aus dem Herrnhuter Losungsbuch vor. 1987 ist er, im gleichen Jahr wie seine Frau, gestorben. Beide sind sie auf einem Friedhof in Bonn-Bad Godesberg beerdigt worden.

Herzliche Einladung zur Ökumenischen Kinderbibelwoche

„Mirjam schlägt auf die Pauke“

Kennt ihr Mirjam, die große Schwester von Mose und Aaron? Sie hilft mit, ihren kleinen Bruder zu retten und am Schilfmeer schlägt sie auf die Pauke. Weshalb sie das tut, erfahrt ihr bei der ökumenischen Kinderbibelwoche in den Herbstferien!

Wir treffen uns von Dienstag, 04.11.03 bis Freitag, 07.11.03
jeweils von 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr im Oberlinhaus.

Am Sonntag, 09.11.03 findet der ökumenische
Familiengottesdienst zum Abschluss der Kinderbibelwoche um
10.00 Uhr in der Andreaskirche statt.



Personalia

Im Uhlandkindergarten gab es im Juni einen Personalwechsel. Nach dem Ausscheiden von Tanja Breitling arbeitet jetzt Elisabeth Otto aus Ispringen als Erzieherin und hat sich in den wenigen Monaten bereits gut in ihr neues Aufgabenfeld eingefunden. Wir wünschen ihr viel Freude und Geschick im Umgang mit den ihr anvertrauten Kindern.

Seit 1. September hat Benjamin Reister die Zivildienststelle als Nachfolger von David Bischoff angetreten. Er wird für 10 Monate in den Kindergärten und im Gemeindebereich als „Hausmeister“ wirken. Auch ihm wünschen wir gute Erfahrungen mit seiner Tätigkeit und in den Begegnungen mit den Menschen.

Christoph Krieger, ein junger Organist aus Bauschlott, übernimmt ab Oktober eine halbe Organistenstelle und wird künftig neben Lothar Stängle die Sonntagsgottesdienste musikalisch an der Orgel begleiten. Wir freuen uns auf seinen Dienst und hoffen sehr, dass er uns beim Lob Gottes behilflich ist. Danken wollen wir David Schlittenhardt, Michaela Haas und Walter Stängle, die in den zurückliegenden Jahren sonntags mit großer Treue ausgeholfen haben.

Matthias Weber, der vor einigen Jahren in unserer Kirchengemeinde sein Lehrvikariat absolviert hat, wurde zum 1. September nach Schopfheim versetzt und dort als Pfarrer eingeführt. Ihm und seiner Familie gelten unsere Segenswünsche und unser fürbittendes Gedenken.

An jedem ersten Montag im Monat treffen sich die Senioren unserer Kirchengemeinde im Oberlinhaus zu einem geselligen Beisammensein, bei dem Gespräch und Austausch, aber auch die Beschäftigung mit einem Thema nicht zu kurz kommen. Die Treffen beginnen um 14.30 Uhr und enden gegen 17.00 Uhr. Am Montag, den 6. Oktober begrüßen wir als besonderen Gast den Bezirks- und Landeskantor Herrn Kord Michaelis aus Pforzheim. Er wird uns aus seiner kirchenmusikalischen Arbeit berichten und

natürlich uns zum Singen bewegen. Am Montag, den 3. November wird uns Rolf Erlenmaier einen Film zeigen, den er aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Keltners Heimatmuseums gedreht hat. Das Zusammensein am 1. Dezember wird adventlichen Charakter haben und uns hineinnehmen auf den Weg nach Weihnachten. Gemeindeglieder ab 70 Jahren sind herzlich zu den monatlichen Seniorentreffen eingeladen.

Adventsmarkt des Oberlin-Kindergarten

22. November 2003 / 14.00 Uhr - 17.00 Uhr / Oberlinhaus

Selbstgemachte Adventskränze und Gestecke - Waren aus dem Eine-Welt-Laden - Selbstgebastelter Weihnachtsschmuck der Eltern - Kaffee und Kuchen - und vieles andere mehr ...

Vom Erlös des Adventsmarktes 2002 spendeten wir 300 Euro an die hochwasserschädigte Kindertagesstätte „Kinderglück“ in Dresden, es wurde davon ein Sonnenschutz für den Sandkasten angeschafft.

Das Team des Oberlinkindergarten kaufte für unsere Kinder eine Sinneskrake, 2 Kasperpuppen, 2 Holzbänke, einen Bollerwagen, ein großes Gomag - Set, verschiedene Ballspiele für den Außenbereich, 2 Brettspiele und Sandspielsachen.

Veranstalter: Elternbeirat des Oberlin-Kindergarten

Keltners-Forum

Bibel und Politik - Politik mit der Bibel?

Zum Ende des Jahres mit der Bibel veranstaltet das Keltners Forum einen Abend zum Thema Bibel und Politik.

Nach einem Referat des Ev. Landesbischof a.D., Dr. Klaus Engelhard, werden Politiker aus der Region von ihren Erfahrungen als Christen in der täglichen Politik berichten. Selbstverständlich sind Sie als Zuhörer und Zuhörerinnen eingeladen, sich mit Beiträgen und Fragen einzubringen. Wenn Sie Kommunalpolitiker/in sind, können Sie den Abend mit Ihren Erfahrungen bereichern.

Die Veranstaltung findet am 3. Dezember im Gemeindehaus der evang. Kirchengemeinde Ellmendingen, im Albert Knapp Haus, statt. Beginn ist 19.30 Uhr.

Nähere Informationen erhalten Sie demnächst an dieser Stelle. Achten Sie bitte auch auf die Plakate und Handzettel.

Im Vorfeld dieser Veranstaltung bitten wir Sie um Mithilfe. Was denken Sie? Passen Bibel und Politik zusammen? Kann man mit der Bibel Politik machen?

Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie uns eine E-Mail oder einen Brief (Ev. Pfarramt, Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen). Wir werden die Zuschriften auf unserer Internetseite unter FORUM vorab veröffentlichen. Falls Sie nicht mit der Veröffentlichung Ihres Beitrages einverstanden sind, fügen Sie bitte eine entsprechende Notiz hinzu.

E-Mail: keltners-forum@ev-kirche-dietlingen.de
Home: www.ev-kirche-dietlingen.de/keltners-forum

Wir werden die Zuschriften auswerten und in den Veranstaltungsabend einfließen lassen.



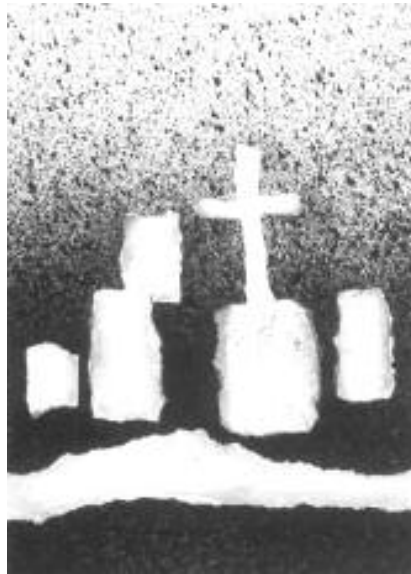
Taufen



Hochzeiten



Beerdigungen



Spenden & Gaben

In der Zeit vom 13. Juni 2003 bis 17. September 2003 sind im Pfarramt die folgenden Spenden eingegangen:

Wo am Nötigsten: 2.093,68 Euro. Kirchenmauer: 100 Euro. Oberlinhaus: 100 Euro. Kindergarten: 45,30 Euro. Konfirmandendankopfer: 105 Euro. Weltbibelhilfe: 100 Euro. Halbbatzen-Kollekte: 300,70 Euro. Brot-für-die-Welt: 35,40 Euro. Heimatgruss Nr. 229: 778,38 Euro. Diakonie-Sammlung: 380 Euro. Opfer II. Quartal 2003: 4.822,08 Euro.

Impressum

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
V. i. S. d. P.: Klaus Zimmermann, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen.

e-mail: pfarramt@ev-kirche-dietlingen.de

Homepage: www.ev-kirche-dietlingen.de

Layout: Harald Ulmer, Mozartstraße 13/1, 75210 Keltern-Dietlingen.

e-mail: heimatgruss@ev-kirche-dietlingen.de

Druck: Baur Druck & Verlag, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen.

Auflage: 1.220 Exemplare.

Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.

Spendenkonto: Konto-Nr. 13 152 802, Bankleitzahl 666 923 00, Volksbank Wilferdingen Keltern, Kennwort: Heimatgruss.

Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe".

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: Donnerstag, 13. November 2003 / 17.00 Uhr

5. Oktober 2003 / Erntedank

- 9.30 Uhr Familiengottesdienst zum Erntedankfest, mitgestaltet vom Oberlin-Kindergarten und dem Posaunenchor.
18.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst, verbunden mit der Feier der Silbernen Ordination von Pfarrer Zimmermann.

12. Oktober 2003 / 17. So. n. Trinitatis

- 9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

19. Oktober 2003 / 18. So. n. Trinitatis

- 9.30 Uhr Festgottesdienst anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Singkreises.
11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Tauffeier.

26. Oktober 2003 / 19. So. n. Trinitatis

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Ehejubilaren, mitgestaltet vom Posaunenchor.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

2. November 2003 / 20. So. n. Trinitatis

- 9.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst zum Reformationsfest.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

9. November 2003 / Drittl. So. i. Kirchenjahr

- 10.00 Uhr Ökumenischer Familiengottesdienst zum Abschluss der Kinder-Bibel-Woche.

16. November 2003 / Vorl. So. i. Kirchenjahr

- 9.30 Uhr Gottesdienst zum Volkstrauertag, musikalisch mitgestaltet vom Musikverein Dietlingen.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

19. November 2003 / Buß- und Bettag

- 19.00 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

23. November 2003 / Letzter So. i. Kirchenjahr

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Gedenken an die verstorbenen Gemeindeglieder, mitgestaltet vom Singkreis.
11.00 Uhr Kindergottesdienst mit Tauffeier.

30. November 2003 / 1. Advent

- 9.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst zu Beginn des neuen Kirchenjahres.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.
17.00 Uhr Advents-Lieder-Singen.

7. Dezember 2003 / 2. Advent

- 9.30 Uhr Gottesdienst, mitgestaltet vom Posaunenchor.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

Bethel-Kleidersammlung

Die diesjährige Kleidersammlung wird vom 3. bis 8. November durchgeführt. Kleider, Schuhe, Decken und Bettwäsche, die Sie nicht mehr benötigen, können Sie jeweils von 10.00 - 12.00 Uhr und von 18.00 - 19.00 Uhr im Evang. Pfarramt abgeben. Ihre Spenden sollten in Tüten oder Kartons gut verpackt sein. Unsere Kleiderspenden und der zusätzlich daraus erzielte Erlös kommen den vielfältigen Aufgaben der von Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel zugute

Festgottesdienst

Wir feiern nun schon über ein halbes Jahr lang unser 50-jähriges Bestehen. Den Anfang machte das ausverkaufte Konzert mit Roland Härdtner. Am Karfreitag gedachten wir der Leiden Jesu mit einer Abendmusik. Im Juli folgte die Kirchhofserenade, die sowohl Zuhörern als auch Mitwirkenden große Freude machte. Schließlich hat uns am vergangenen Sonntag die Andreas-Kantorei aus Stuttgart besucht.

Die Feiern finden nun Ihren Höhepunkt mit dem Festgottesdienst am 19. Oktober, bei dem der Landesobmann der badischen Kirchenchöre, Pfarrer Gero Albert aus Menzingen mitwirken wird. Im Mittelpunkt steht die Kantate "Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu" von Dietrich Buxtehude. Mit dem Singkreis musiziert ein Instrumentalkreis aus Mitgliedern des Bachorchesters Pforzheim.

Sieben der noch aktiven Gründungsmitglieder des Chores werden im Rahmen des Gottesdienstes geehrt.

Wir laden die Gemeinde ganz herzlich ein, mit uns diesen Gottesdienst zu feiern.

Friedensdekade

Die 24. Ökumenische Friedensdekade im November steht unter dem Leitgedanken: „Teufelskreise verlassen“. Spiralen der Gewalt und der Vergeltung, die in Krieg münden, Strukturen der weltweiten Ausbeutung von Arbeitskräften und Kleinbauern, die in Armut führen: das sind Teufelskreise, die keinen Ausweg erkennen lassen. Die Ökumenische Friedensdekade lädt ein, einen anderen Standpunkt einzunehmen: Teufelskreise haben Ursachen, verhängnisvolle Ketten können gesprengt werden.

Die biblische Grundlage sind der Untergang Sodoms und Gomorras und die Errettung Lots (1. Mose 19, Verse 15-26) und die Versuchung Jesu in der Wüste (Matthäus 4, Verse 1-11) Biblische Geschichten, welche die Gefahr von Teufelskreisen aufzeigen und zugleich ermutigen, sich befreien zu lassen zu neuen Wegen.

In der Andreaskirche finden vom 10. - 15. November täglich um 19.00 Uhr im Chorraum Friedensgebete statt. Im Zentrum steht das Hören auf ein Wort der Bibel und das Gebet für die große und kleine Welt. Die Andachten dauern etwa eine halbe Stunde.

Silberne Ordination

Pfarrer Zimmermann wurde am Erntedankfest 1978 in Leimen ordiniert und so zum öffentlichen Verkündigungsdienst in der badischen Landeskirche berufen. Darum soll mit dem Abendgottesdienst am Erntedanktag die Feier des silbernen Ordinationsjubiläums verbunden sein. Pfarrer Zimmermann freut sich darauf, zusammen mit Gemeindegliedern und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus Dietlingen und mit früheren Weggefährten DANKE zu sagen. Der Abendmahlsgottesdienst beginnt um 18.00 Uhr in der Andreaskirche. Anschließend sind alle zu einem geselligen Imbiss ins Oberlinhaus eingeladen.